



STADTHARMONIE ZÜRICH OERLIKON-SEEBACH

GALAKONZERT



Tonhalle Zürich · Grosser Saal
Sonntag, 5. Februar 2012 · 17 Uhr

Leitung: Carlo Balmelli

Das Programm

Masque (Masquerade)

Kenneth Hesketh (*1968)

Symphonic Dance No.1 Opus 45

Sergej Rachmaninow (1873 - 1943) · arr. Carlo Balmelli

Gastdirigent: Thierry Weber

Dance Movements

Philip Sparke (*1951)

I Ritmico · II Molto Vivo · III Lento · IV Molto Ritmico

Pause

Symphonie Nr. 2 «Von der Angst unserer Zeit»

Thomas Trachsel (*1972) · Elisabeth Gillming, Mezzosopran

I Requiem Aeternam · II Dies Irae · III Klagelied einer Mutter · IV Lux Aeterna

Stückbeschreibungen: Tobias Zuberbühler

Eintritt

Kartenpreise

Kategorie 1: Fr. 55.- Kategorie 2: Fr. 48.- Kategorie 3: Fr. 42.-

Kategorie 4: Fr. 36.- Kategorie 5: Fr. 30.- Kategorie 6: Fr. 25.-

Vorverkauf ab 3. Januar 2012 bei:

- Billett-Service Migros City, Löwenstrasse 31-35, 8001 Zürich
Telefon 044 221 16 71, www.migroscity.ch
- Musikhaus Bucher, Wattstrasse 15, 8050 Zürich
Telefon 044 312 58 43, www.musikbucher.ch

Öffnung der Tageskasse am Konzerttag um 15.00 Uhr.

Nach dem Galakonzert Restauration im Foyer.

Der Dirigent

Der 1969 geborene Tessiner **Carlo Balmelli** erlangt 1991 am Konservatorium in Bern in der Klasse von Prof. Branimir Slogar das Lehrdiplom für Posaune und zwei Jahre später den «Höheren Studienausweis». 1990 beginnt er zudem die Ausbildung zum Kappelmeister in der Klasse von Dr. Ewald Körner und besucht gleichzeitig weiterführende Studien bei Horst Stein in Basel, Ralf Weikert in Zürich und Gustav Kuhn in Mailand.

Seit 2005 ist Carlo Balmelli der musikalische Leiter der Stadtharmonie Zürich Oerlikon-Seebach und massgeblich für ihre musikalische Weiterentwicklung verantwortlich. Daneben engagiert er sich in der Nachwuchsförderung, sei es als Musikschulleiter der Musikschule des Conservatorio della Svizzera italiana oder als Lehrer an diversen Musikschulen im Tessin.



Das Orchester

Die **Stadtharmonie Zürich Oerlikon-Seebach** ist ein ausgebautes sinfonisches Blasorchester der Höchstkategorie mit rund 85 Amateurmusikerinnen und -musikern. Ausgewogenheit des Klangkörpers, Vielfalt der Klangfarben, Musikalität und Virtuosität der Interpretation charakterisieren die Auftritte dieses Höchstkategorie-Vereins.

Flöte: Mäder-Seiler Cindy, Müller-Lappert Erika, Staubli Markus, Aardalsbakke Serina, Bolardt Katarzyna, Hartung Simon, Suter-Fulda Ingris; **Oboe:** Galletti René, Howald-Kuhn Eliane; **Fagott:** Dornbierer Claudia, Hirzel Martin (Aushilfe); **Klarinette 1:** Bucher Fredy, Leuch-Rottmeier Romi, Margot-Grimm Susanne, Nigg Patricia, Waldvogel Daniel, Waldvogel-Lehmann Denise, Wehrli Jürg; **Klarinette 2:** Alvarez Marc, Bär Guido, Baumann Peter, Bischof Thomas, Federer Lukas, Studer Priska, Sulzer-Seliner Claudia, Uttinger Ursula; **Klarinette 3:** Boller Andrea, Brugger Annette, Howald Jürg, Krebs Pia, Mackenzie Cate, Marty Stefan, Mauron Pascal, Schieback Christine, Gonzalez Fabian; **Bassklarinetten:** Hirsiger Marcel, Gubler Matthias (Aushilfe), Zahner Toni; **Saxophon:** Bosshard Pascal, Gerth Christian, Eberle Robert, Forster Niels, Uebigau Jürg; **Trompete:** Buchard Florian, Leemann Marcel, Thoma Hanspeter, Locher Pascal, Müller Eugen, Oess Edith, Rüede Nico, Rüede Stefan, Stark Martin, Steiger Stefan; **Waldhorn:** Bregy Alexandra, Grögli Robert, Saxer Michael, Bosshard Sandra, Howald Daniel, Schneebeli Hannes, Sigrist Adrian; **Posaune:** Zuberbühler Tobias, Roberti Michel, Matter Daniel, Schieback Dirk, Zuberbühler Andrea; **Euphonium:** Buchard Christophe, Ineichen Urs (Aushilfe); **Tuba:** Boesch Daniel, Kobler Pius, Leuch Roger, Herzog Roger, Kuhn Jürg; **Schlagzeug:** Kreis Lukas, Temperli Fabian, Mäder Herbert, Vögeli Urs, Garbauer Dominik (Aushilfe); **Harfe:** Hug-Rütti Praxedis (Aushilfe); **Klavier:** Hug Praxedis (Aushilfe); **Violoncello:** Mösinger Aglaia (Aushilfe), Grüebler Cécile (Aushilfe); **Kontrabass:** Temperli Livia

Masque (Masquerade)

Kenneth Hesketh (*1968)

Der Ausdruck Masquerade, oder eben abgekürzt Masque, der dem ersten Stück des Abends gegeben wurde, beschreibt einen ganz speziellen Brauch, dem eben Masken zu Grunde liegen: eine Gruppe von Leuten, die mit Masken, Fackeln und Instrumenten bewaffnet sind, dringen zum Beispiel in einen festlichen Empfang eines Fürstenhauses ein, um die Leute zu Spiel und Tanz aufzufordern. Weil ja nun das Protokoll, und natürlich auch die bereits anderweitig geplante musikalische Umrahmung des Anlasses, durch so eine Aktion leicht gestört werden, ist ein kleineres Chaos unvermeidlich, bis sich alles zu einer grandiosen Synthese aus steifer Ordonanz und subversivem Tanz gemischt hat. Genau diesen Vorgang beschreibt das dargebotene Stück. Es ist für den Zuhörer also nicht immer einfach den Überblick über das Geschehen auf dem Fest zu behalten, bis sich alle Teilnehmer auf der Bühne über den Abschluss der Feierlichkeiten einig sind.

Symphonic Dance No.1 Opus 45

Sergej Rachmaninow (1873–1943)

arr. Carlo Balmelli · Gastdirigent: Thierry Weber

Die Symphonischen Tänze waren das letzte Stück, das Sergej Rachmaninow in seinem Leben komponiert hat. Die Stadtharmonie spielt es in einer Bearbeitung der Orchesterversion, die der Komponist zeitgleich zu einer Version für zwei Klaviere geschrieben hat.

Aus der Suite, die der Komponist selbst als sein bestes Werk bezeichnete, wird der erste Tanz interpretiert. In dessen erstem Teil wechseln sich starke Akzente mit spielerischen Motiven so ab, dass man beim Zuhören schon beinahe sehen kann, wie die Tänzer und die Tänzerinnen des Ensembles getrennt aber auch immer wieder mal zusammen im Fokus des Publikums erscheinen. Auf die Einleitung folgt ein langsamer, lyrischer Mittelteil. In diesem wird allmählich eine schwelgerisch-melancholische Melodie aufgebaut, die sehr an die schwermütigen Phrasen, beispielsweise aus dem zweiten Klavierkonzert, erinnert und natürlich die Primaballerina und den Primoballerino in einem schönen Pas-de-deux in der Mitte des Satzes präsentiert. Abgeschlossen wird das Stück in einem dritten Teil, der wieder an den rhythmischen Anfang erinnert. Die Motive des ersten Teils scheinen immer wieder durch, Melodien und Melodieteile werden mal energisch, mal verspielt kombiniert und aufgebaut,

nur um sich dann von der kulminierenden, strahlenden Brillanz langsam wieder zu entspannen gegen das Ende des Satzes hin.

Dirigiert wird dieses Stück von **Thierry Weber**, Marsannay/F, der den Orchesterpreis am 6. Schweizerischen Dirigentenwettbewerb 2010 in Suhr gewann und damit die Gelegenheit zum Auftritt in der Tonhalle Zürich erhalten hat. Thierry Weber studierte Waldhorn in Dijon und Paris sowie Orchesterleitung im Konservatorium von Lausanne.

Dance Movements

Philip Sparke (*1951)

Das Werk ist in vier Sätze aufgeteilt, die «attacca», also ohne Pause zwischen den Sätzen, gespielt werden. Der Komponist selber beschreibt das Ganze ungefähr so: Das Eröffnungsthema des ersten Satzes «Ritmico» wird von Saxophon und Horn gespielt, quasi in der Mitte des Orchesters. Von oben und von unten wird das Thema nämlich immer wieder durchstochen. Mittels einer sanfteren Melodie, die sich durch verschiedene Register des Orchesters zieht, wird übergeleitet zum Hauptmotiv des Satzes, das aus einem punktierten Rhythmus besteht, der immer wieder auftaucht, bis der Höhepunkt erreicht ist. Dieser wird durch eine entgegengesetzt verlaufende Figur und wieder auftauchendes Material vom Anfang abgebaut bis zum Ende des Satzes.

Der folgende, zweite Satz «Molto Vivo» ist ausschliesslich für die Holzbläser reserviert und basiert auf einem ländlichen Tanz. Die tänzerische Melodie wird aber immer wieder unterbrochen und erweitert, bis ein plätscherndes Ostinato erreicht wird, über welches eine getragene, pathetische Melodie geführt wird. In der Folge wird mit diesen beiden Motiven gespielt, worauf der Tanz wieder die Führung übernimmt und den Satz zu Ende bringt.

Jetzt übernimmt das Blech das Diktat im «Lento» und leitet mit einem erst etwas verhaltenen, danach umso feierlicheren Choral über zum letzten Satz «Molto Ritmico». Dieser startet mit einer lebendigen Einstiegs Passage des Perkussionsregisters, in welche nach und nach das ganze Orchester einsteigt. Nachdem sich wiederum ein Ostinato wie in Satz zwei, Melodiefetzen, die sich in ein Orchesterunisono steigern, eine traurige Melodie im Holz und eine etwas rhythmisiertere im Blech gefolgt sind, tauchen das Thema aus dem Einstieg und das Ostinato wieder auf, um den Schlussteil einzuleiten.

Dieser nimmt ein früheres Thema wieder auf und jagt es durchs ganze Orchester von den tiefen bis zu den hohen Registern, um die Schlussfanfare einzuleiten, die alle dunkle Stimmung endgültig vertreibt mit ihrer kräftigen, hellen Brillanz.

Symphonie Nr. 2 «Von der Angst unserer Zeit»

Thomas Trachsel (*1972)

Der Titel der zweiten Symphonie des Schweizer Komponisten lässt eine düstere, sorgenvolle und schwermütige Komposition erwarten. Doch so einfach macht es Thomas Trachsel dem Hörer nicht. Das Werk ist voll Spannung und Energie.

Mit dem ersten Satz «Requiem Aeternam» beruft sich der Komponist auf die Totenmesse, deren Introitus, oder eben Einzug, mit diesen Worten beginnt: «Requiem aeternam dona eis, Domine / Gib ihnen ewige Ruhe, Herr.» Die Musik dieses ersten Satzes beginnt damit, dass ein Klangbild von einem solchen Einzug gezeichnet wird: leise, langsam und düster setzt die Musik ein. Die Stimmen und ritualisierten Stossgebete der Gemeinde werden in einem immer wiederkehrenden Rhythmus, der ideal zu den lateinischen Worten passt, also lang-kurz-lang, abgebildet. Allmählich wird die Stimmung angespannter und die Stimmen multiplizieren sich, dynamisch und rhythmisch, sodass man die gewaltige Energie der Trauer spürt. Entladungen dieser Energie und andächtige Passagen wechseln sich ab, bis dieser Teil des Rituals abgeschlossen ist. Derweil werden die Anfangsmotive immer mehr ineinander verwoben und kombiniert, dass die ursprüngliche Anlehnung ans klassische Requiem auf eine neue Ebene gehievt wird.

Der zweite Satz bezieht sich seinerseits auf den Teil der Totenmesse, welcher ursprünglich dem Gloria folgte und dieses mit der Zeit ersetzte. Welcher Komponist hat sich nicht ehrfürchtig ans «Dies Irae» gewagt, den Tag des Zorns. In diesem Teil beschrieb Thomas von Celano natürlich nicht die Wut über den Tod, sondern das Jüngste Gericht, an dem die Seelen endgültig dem Paradies oder der Hölle zugeteilt werden. Das Gedicht evoziert die Schrecken der Hölle und die Ängste, die sie im armen, sündigen Menschen auslösen. Immer wieder streut der Dichter Strophen ein, in denen Gnade erbeten wird. Auch in der Musik wird der Zorn spürbar. Die Toten werden auferweckt von einem Instrument, dem im Blasorchester wohl die Posaune am nächsten kommt. Der Komponist konnte dem kennenden Ohr auch ein Zitat aus dem Gregorianischen Graduale nicht vorenthalten. Wer allerdings die versöhnliche Stimmung und die Hoffnung des Originals erwartet, wird überrascht!

Mit dem dritten Satz verlässt die Symphonie das Graduale und begibt sich in eine von Kriegen, Umstürzen und religiösen Konflikten heimgesuchte Gegend Polens. Eine Mezzosopranistin singt im «Klagelied einer Mutter» über ihren verschollenen, wahrscheinlich getöteten Sohn. Der Satz basiert nicht auf hochgeistlicher Musikwissenschaft, sondern auf einem Volkslied. Das Lied und mit ihm das ganze Orchester scheint sämtliche Phasen der Trauer zu durchlaufen. Nach der Trauer und der Klage kommt auch die Anklage, die Drohung, die Verzweiflung nicht zu kurz. Auf den Höhepunkt, in dem sich all diese Gefühle zusammenballen, folgt die Auflösung im vierten

Satz, der attacca (ohne Unterbruch) gespielt wird. Mit dem Titel «Lux Aeterna» kehrt der Komponist wieder zur Totenmesse zurück: «Lux aeterna luceat eis / das ewige Licht leuchte ihnen.» Das Ritual wird abgeschlossen mit einer Zeile, die Hoffnung ausdrückt. So wird versucht, die Angst und das Unbehagen im Zaum zu halten. Der besinnliche letzte Satz, in dem auch das Orchester seine Sangeskunst unter Beweis stellen darf, schliesst in einem Anruf der Solistin an die Natur, ihre Vertreter mögen dem verstorbenen Sohn aus dem dritten Satz den ewigen Schlaf erleichtern, und verschwindet in dem Nichts, aus dem die Symphonie aufgetaucht ist.

Elisabeth Gillming, Mezzosopran

Elisabeth Gillming hat in Oxford einen Master of Musicology erworben. Sie begann ihre lyrische Gesangsausbildung bei Malkolm Walker im Conservatoire de Région de Strasbourg und bei Gilles Cachemaille an der Musikhochschule in Genf. Ihr Interesse an der modernen Musik brachte sie mit Prof. Luisa Castellani zusammen, unter deren Führung sie an der Musikhochschule Lugano mit Auszeichnung ihren Master of Arts in Music Performance im Jahr 2009 und in Music Pedagogy im Jahr 2010 abschloss.

Elisabeth Gillming nahm an diversen Meisterkursen mit Francisco Araiza, Edda Moser, Ruben Lifschitz, Barthold Kuijken und Jocelyne Dienst teil. Zusammen mit François Leroux hat sie im Jahre 2005 am französischen Radio eine Aufnahme mit französischen Melodien gemacht. Ihr Studium in der Schweiz wurde von der Stiftung Gubler-Hablützel, Williamson Foundation for Music, der Schweizerischen Interpretenstiftung und im besonderen Masse von der Lyra-Stiftung unterstützt.

2004 interpretierte sie Zerlina mit der Oxford City Opera. 2006 sang sie den Pierrot Lunaire von Arnold Schoenberg unter der Leitung von Kaspar Zehnder, hatte die Rolle Nr. 1 in Transformations, Atelier Lyrique de Lausanne (Theater Lausanne) unter der Leitung von Hervé Klopfenstein und sang den ersten Sopran im Requiem und Davide Penitente von Mozart unter der Leitung von Thierry Daenzer. Sie sang Altenberglieder von Alban Berg unter der Leitung von Giorgio Bernasconi am Radio der italienischen Schweiz RTSI. Im Herbst 2008 sang sie die Rolle einer Jungfernbräut im Freischütz von C.M. v. Weber unter der Leitung von John Nelson, 2011 singt sie die Rolle Erste Dame in «Le procès de Michel Servet».

Elisabeth Gillming konzertiert häufig mit dem von ihr mitgegründeten Barockensemble «Les Arabesques» und ist eine regelmässige Gastsängerin am Chor des Grand Théâtre de Genève.



Die ZKB
hat viel

Musikgehör
für Ihre
Wünsche.

